

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 98 (2011)
Heft: 12: Um dreissig = Dans la trentaine = About thirty

Artikel: Erweiterte Grenzen : Aufbruchstimmung in der Suisse romande
Autor: Savoyat, Marielle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erweiterte Grenzen

Aufbruchstimmung in der Suisse romande

Marielle Savoyat Eine junge Generation Architekten profitiert von kreativem Elan, getragen von einer ermutigenden Konjunkturlage in der Bauindustrie. Ungleich ihren Vorgängern, die aufgrund mangelnder Arbeit oft andere Tätigkeiten ergreifen mussten, bewegen sich die Jungen heute in einer dynamischen Atmosphäre des «alles ist möglich».



Savioz Fabrizzi Architectes

Überdachung einer archäologischen Fundstätte, St. Maurice, 2010. Die Abtei St. Maurice wurde vor bald 1500 Jahren an diesem durch eine hohe Felswand geschützten Ort gegründet. Dieser Schutz war jedoch auch trügerisch, weil Steinschläge gleichzeitig eine ständige Gefahr darstellten. In der langen Geschichte der Abtei richteten diese immer wieder grossen Schäden an. Dieser dem Ort permanent drohenden Gefahr begegnet das Projekt mit einem 170 Tonnen schweren, frei «schwebenden», abgehängten Glasdach. Darunter, wo sich die bedeutenden archäologischen Reste befinden, erzeugt das Dach eine ruhige, fast andächtige Stimmung. Es überspannt die früheren historischen Bebauungen und vermittelt zwischen den bestehenden Bauten und dem Felsen. Die Bedachung mit daraufgelegten Steinen filtert das Licht, erzeugt eine ebenso diffuse wie regelmässige Belichtung und hält dem Windschub stand. (savioz fabrizzi architectes)



Bilder: Thomas Jantscher



Begegnungen mit acht jungen Büros liessen die Charakterzüge einer Generation erkennen, die trotz Unterschieden und spezifischen Ansätzen in eine gemeinsame Spur münden. Die Architekten haben von ihren Erfahrungen, Chancen und Wünschen berichtet, aber auch von ihren Grenzen und haben dabei speziell auf das eine oder andere ihrer Projekte, von ihnen Realisiertes, auf ihre Arbeitsmethoden und ein überaus positives wirtschaftliches Umfeld hingewiesen.

Bevor alle diese jungen Architekten ihre eigene Firma aufbauten, arbeiteten fast alle nach ihrem Studium zuerst einige Jahre in einem in der Schweiz oder im Ausland etablierten und oft national wie international renommierten Architekturbüro. Weltoffen und geschickt in der Anwendung neuer Technologien, überwindet die junge Generation sprachliche Barrieren und Landesgrenzen. Um ihre Entwürfe und Projekte erfolgreich verwirklichen zu können, zögern die jungen Fachleute nicht, sich mit anderen Büros und Disziplinen zusammenzuschliessen oder mit anderen, erfahreneren Architekten zusammenzuarbeiten. Auch innerhalb der Büros mischen sich oft verschiedene Herkunftsländer und Sprachen, kombiniert mit einem von Offenheit gekennzeichneten Ansatz und der Suche nach Komplementärem: Kommunikation wird in diesen Büros und Partnerschaften zum wichtigsten Aspekt. Sie sind gut vernetzt, tauschen Wissen und Know-how aus, es entsteht eine neue Form der Solidarität. Diskussion und Kritik, der Austausch von Ideen bürgen schliesslich für Qualität.

Die drei Partner des Büros Fruehauf Henry & Viladoms sind unterschiedlicher Herkunft und stammen aus der französischen und deutschen Schweiz und aus Mexiko. Als sie einen Wettbewerb für 104 Wohnungen in Lausanne gewannen, liessen sie sich ohne Zögern in Lausanne nieder, obwohl sie im Genferseegebiet noch keinerlei Berufserfahrung hatten. Die vier Gründer des Büros bunq in Nyon wiederum pflegen gemeinsam einen kritischen Ansatz und treffen sich einmal pro

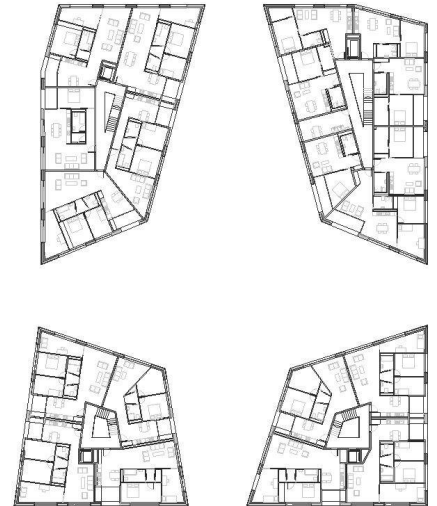
Woche, um alle aktuellen Mandate vom Blickpunkt und der Meinung der jeweils anderen zu betrachten.

Wettbewerbe

Wettbewerbe sind für Architekten zu Beginn ihrer Karriere zweifellos eine Chance, um Projekte von einer gewissen Tragweite zu verwirklichen und grosse Bauvorhaben zu leiten. Gleichsam als «Sesam öffne Dich» sind die offenen oder auf Einladung ausgeschriebenen, teilweise explizit auch junge Büros einbeziehenden Wettbewerbe für all jene ermutigend, die aktiv berufstätig werden und sich im stark umkämpften Schweizer Markt profilieren wollen. Zudem bieten sie ein willkommenes Aushängeschild. In der Westschweiz betreffen sie vor allem öffentliche Bauaufgaben, nur eine begrenzte Anzahl den Wohnungsbau. Der eingeschränkte Zugang zu diesem ist umso relevanter, wenn er jungen Architekten übertragen wird, etwa beim Wettbewerb im Quartier des Grottes in Genf, den Frédéric Frank in Partnerschaft mit dem Büro Envar kürzlich gewann, demjenigen an der Avenue de Morges in Lausanne, den Fruehauf, Henry & Viladoms gewannen, oder beim Projekt eines Éco-Quartiers auf dem ehemaligen Grundstück der Artamis in Genf, für das Dreier Frenzel verantwortlich zeichnet. Als Grossprojekte sind diese Wohnungsbauwettbewerbe für junge Architekten eigentliche Sprungbretter. In den meisten Fällen bieten sie Gelegenheit, erst in den Anfängen stehende Büros zu lancieren oder den bereits bestehenden Elan anderer zu festigen. Aber auch andere Projekte wie etwa das Schutzdach des Büros Savioz Fabrizzi über der archäologischen Grabung in Saint-Maurice, das von erstaunlicher Innovation und konzeptueller Stärke zeugt, wird mit Sicherheit künftige Auftraggeber inspirieren.

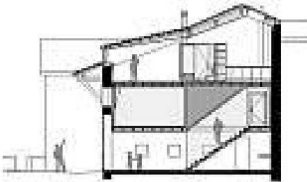
Eigenständigkeit

Schmid+Jimenez, das einzige ausschliesslich aus Frauen bestehende Büro in unserem Beitrag, konnte aufgrund eines gewonnen Wettbewerbs die «Maison de la Na-



Fruehauf, Henry & Viladoms

Wohnungsbau an der Avenue de Morges, Lausanne, Wettbewerb 2009. Der Projektperimeter befindet sich unmittelbar an der Grenze des Stadtzentrums von Lausanne. Die dichte Bebauung weicht hier einer lockeren, eher aus Einzelbauten bestehenden Körnung. Die Intention des Projektes ist es, den urbanen Charakter des Quartiers zu stärken und qualitätsvolle (Aussen-)Räume anzubieten. So folgen die Fassaden den Strassenfluchten, auf jeder Seite nur je einmal unterbrochen von acht Meter breiten Durchgängen, die aufgrund des städtischen Baureglements vorzusehen waren. Die Konfiguration erlaubt es, einen vom Lärm der Avenue de Morges abgewandten Innenhof vorzuschlagen. Die Einheitlichkeit des Projektes ist in der ikonischen, sternförmigen Geometrie dieses Raumes begründet. Dieser Stern nimmt den zur Strasse hin geschützten Garten auf. Kontraste werden im Projekt ausgespielt: städtisch und geschlossen gegen aussen, parkähnlich und durchlässig im Innern. (Fruehauf, Henry & Viladoms)



bunq

Umbau einer Scheune in eine Wohnung in Corsier, 2010. Als plastisches Objekt schreibt sich die Wohnung in die grosse bestehende Hülle ein. Man erblickt es von aussen durch die unverändert belassenen Fassadenöffnungen. Dann entdeckt man Schritt für Schritt den Einbau. Passiert man das Eingangstor, stösst man auf eine Treppe, die zum Eingang der Wohnung führt. Die Zimmer sind in einer Zwischenebene, gleichsam in der dichten Masse des neuen Volumens angeordnet, während ein Bereich mit Bibliothek wie ausgehöhlt erscheint. Von hier erreicht man den höchsten Punkt des eingebauten Objektes, Wohn- und Esszimmer unter dem Dach der Scheune. Die Materialität des Bestandes wurde erhalten: mächtige Mauern mit einem rauen Verputz und ungehobelte Tannenbretter als Verkleidung des Daches im Innern; demgegenüber präsentiert sich der Einbau als Holzschrein, glatt und präzise gearbeitet. (bunq)



Bilder: Tomas Jantscher





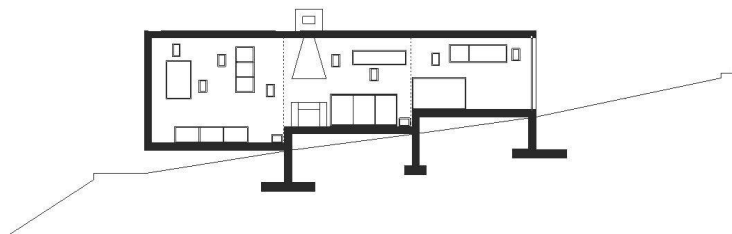
Bilder: Roger Frei

clavienrossier

Umbau in Charrat, 2010. Das etwas abseits des Dorfes gelegene alte Gebäude verfügte mit Ausnahme massiver, jedoch verputzter Steinmauern nicht über besondere Qualitäten. Die Hälfte des Volumens diente als Scheune und stand leer. Was von Wert und dem Projekt dienlich schien, wurde erhalten, der Rest abgebrochen und gemäss neuen Regeln wieder aufgebaut. Das bestehende Satteldach wurde durch einen mit Öffnungen versehenen Überbau aus eingefärbtem Beton ersetzt. Die Plastizität der Fassade resultiert aus dem Wunsch, die Dicke der Mauer zumindest visuell zu überspielen. Der Grundriss funktioniert ohne Korridore, die Innenmauern berühren nie die Aussenwände, die Erschliessung verläuft entlang der Fassaden in Form einer Enfilade von Zimmer zu Zimmer. Durchgehende Blickbezüge führen so bis zu den grossen Fenstern und weiter in die umgebende Landschaft. (clavienrossier architectes)

Dreier Frenzel

«The Garden Shelf», Confignon, 2009. Die vielfältigen Nutzungsvorgaben an das kleine Objekt führten zu der Idee eines Regals. Wie bei einem Möbel kann man auch hier auf verschiedene Funktionen direkt und schnell aus dem Garten zugreifen. Werden die grau lasierten Holzläden zur Seite geschoben, verbindet sich der Pavillon mit dem Garten. Sind sie geschlossen, wird der Pavillon zum abstrakten Betonobjekt. Der Pavillon ist aus drei unterschiedlich grossen Modulen zusammengesetzt: einem kleinen Lagerraum für Gartengeräte, einer Küche mit Feuerstelle und einem grosszügigen Sitzbereich. Die Bodenplatte jedes Moduls folgt der Topographie und berührt diese jeweils nur an der bergseitigen Kante. So überträgt sich das Gefälle des Hangs auf die unterschiedlichen Niveaus. (Dreier Frenzel Architecture + Communication)



Bilder: Erik Frenzel

ture» bauen, ein Tourismus- und Kulturzentrum in Nax im Wallis; am gleichen Standort realisierten sie ein Freiluft- und gedecktes Mehrzwecktheater: eine feine und leichte Architektur aus Holz, die sich perfekt in den Kontext einfügt, von einer gewissen Anmut und doch gänzlich unpräzise, bestechend durch ihre filigrane, aber starke Ausstrahlung. Diese beiden Frauen arbeiten in einer männlich geprägten Welt, stehen auf den Baustellen Männern vor und haben, dank ihren weiblichen Qualitäten – einer Mischung aus Diplomatie, Präsenz und Kommunikation – im Wallis bereits einen hohen Bekanntheitsgrad erworben.

Einigen der jungen Architektinnen und Architekten erlaubt der Kreis ihrer Bekannten oder ihre eigene Initiative, erste Projekte zu entwerfen und zu verwirklichen; ein erstes Referenzobjekt, das ihnen – sofern es gelingt – Glaubwürdigkeit und bei künftigen Auftraggebern Vertrauen schafft. Dies gilt auch für Emilie Schmid, die noch während des Studiums freischaffend zu arbeiten begann, für ihren eigenen Gebrauch eine Scheune umbaute und Aufträge aus ihrem Umfeld ausführte. Entschlossen den eingeschlagenen Weg weiterverfolgend und überzeugt von sich selbst, leitete sie schon sehr früh mehrere Baustellen. Heute, in Partnerschaft mit Amalia Jimenez, treffen ständig weitere Anfragen ein. Die beiden Frauen entwickeln eine feine, sensible und qualitätvolle Architektur, die weniger auf einer blossen Grundrissgeometrie oder einem Erscheinungsbild beruht, sondern bewusst auf die Art, den Raum zu erleben, zielt und Atmosphäre schafft.

Auch Laurent Savioz begann seine selbständige Tätigkeit mit einem Umbau im Auftrag der eigenen Familie. Oft genügt ja ein einziges verwirklichtes Projekt von hoher Qualität, um eine viel versprechende Karriere einzuläuten. Der auch international vielfach publizierte Umbau eines Wohnhauses in Charrat im Wallis verschaffte dem Büro clavierrossier einen guten Ruf.

Vielfalt und Vernetzung

Die heutige Konjunkturlage, eine finanziell sichere Basis, aber auch die Neugier und geistige Offenheit der

jungen Generation gewährleisten eine permanente Fortbildung, durch die Ausübung mehrerer paralleler Tätigkeiten etwa, oft auch über eine akademische Laufbahn, im Unterricht oder in der Forschung. Eine selbständige Tätigkeit zu beginnen und dabei teilszeitlich an einer Hochschule zu arbeiten, ist üblich: Theorie und Praxis befruchten sich so gegenseitig. Unter den Partnern der acht beschriebenen Büros engagiert sich die Mehrheit in der Lehre. Sie arbeiten als Assistenten bei bekannten Professoren der EPF in Lausanne und der ETH in Zürich oder übernehmen Dozenturen an der Ingenieurschule in Genf (hepia). Andere wiederum setzen ihre Ausbildung mit Dissertationen oder Forschungsprojekten an der EPFL fort.

Die Freiwilligenarbeit in Berufsverbänden und anderen Vereinigungen ist üblich und bietet Zugang zu einem einzigartigen Netzwerk professionellen Austausches und somit eine zusätzliche Art der Weiterbildung. Die Entwicklung von spezifischen und ergänzenden Kompetenzen der Architekturpraxis wie das Schreiben, die Fotografie oder die Produktion von Visualisierungen bietet eine weitere Plattform für den Austausch, über die jeder und jede vom anderen profitiert. Yves Dreier etwa schreibt regelmässig für diese Zeitschrift; Eik Frenzel arbeitet auch als Berufsfotograf und die Partner von xy-ar.ch sind für ihre Visualisierungen bekannt. Flexibilität und vielfältige Kompetenzen sind typisch für diese Generation, welche die heutigen technischen Mittel beherrscht und die verschiedenen Etappen eines Projekts vom Konzept über den Entwurf am Computer bis zur Bauleitung zu meistern imstande ist.

Natürlich bleibt eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf die Zeit, die erforderlich ist, um sich in einem Markt zu profilieren, an dem viele qualitativ hochstehende Büros teilhaben, und wie lange die aktuell günstigen Bedingungen für die Baubranche noch dauern werden. Im Bewusstsein, dass ein Erfolg vergänglich sein kann, konzentrieren sich die jungen Firmengründer auf die Entwicklung mehrerer parallel laufender Projekte und Tätigkeiten – mit dem Ziel, ihren Büros eine gewisse Kontinuität zu sichern. Schliesslich enga-

gieren sich zusehends mehr junge Büros für Renovationsvorhaben und Arbeiten im Bereich denkmalpflegerischer Projekte.

Ein permanenter Lernprozess, der internationale Ansatz und die geistige Offenheit dieser jungen Architekten öffnen ihnen nahezu jede Tür. Eine neue Solidarität, geprägt vom Austausch an Ideen, und die über Wettbewerbe gebotene Chance, die die Besten an die vorderste Front trägt, mildern die zeitlich gebundenen Reserven, die erforderlich sind, um eine nachhaltige Tätigkeit aufzubauen. Das Alter hingegen scheint im Berufsleben dieser jungen Architekten keine einschränkende Rolle zu spielen, obwohl sie nicht vergessen, dass sie sich inmitten eines hart umkämpften und immer noch sehr männlich orientierten Marktes bewähren müssen.

Marielle Savoyat, Architektin EPF Lausanne, Diplom 2004. Nach mehrjähriger Berufserfahrung im Umfeld von Prof. Bruno Marchand an der EPFL und Mitarbeit in verschiedenen Architekturbüros in der französischen Schweiz und in Paris betreibt sie seit 2010 ihr eigenes Büro für Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Architektur.

Übersetzung: Suzanne Leu, texte original: www.wbw.ch

résumé **Aus limites du possible** Jeunes architectes en Suisse romande Portée par un élan d'effervescence et de créativité, la jeune génération d'architectes est plus vigoureuse et confiante que jamais. Ouverte sur le monde et adepte des nouvelles technologies, elle fait tomber les barrières linguistiques et les frontières territoriales. Comme ailleurs, les concours apparaissent comme une chance pour les architectes en début de carrière. Ils représentent l'occasion d'officialiser la création d'une agence qui en était à ses premiers pas ou de valider l'assise d'un jeune bureau en plein envol. La conjoncture actuelle, dont les exigences sont de plus en plus hautes, la sécurité d'une assise financière, mais également la curiosité

et l'ouverture d'esprit de la jeune génération l'amène à suivre une formation continue, par le biais de l'exercice de plusieurs activités en parallèle, ou très fréquemment par un parcours académique, dans l'enseignement et la recherche. Flexibilités et compétences multiples sont les qualités de la jeune génération qui maîtrise les outils techniques et les différentes étapes d'un projet, de la conception au dessin sur ordinateur à la gestion de chantier. Engagée et passionnée, confiante et pleine de vigueur, la jeune génération repousse les stéréotypes de fonctionnement, transforme les manières de faire et a encore de belles années devant elle en Suisse romande.

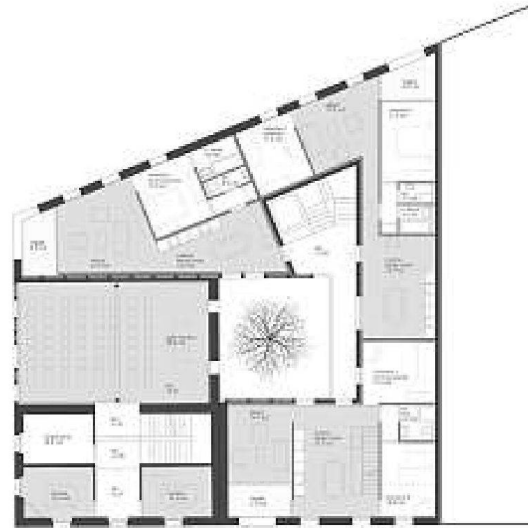
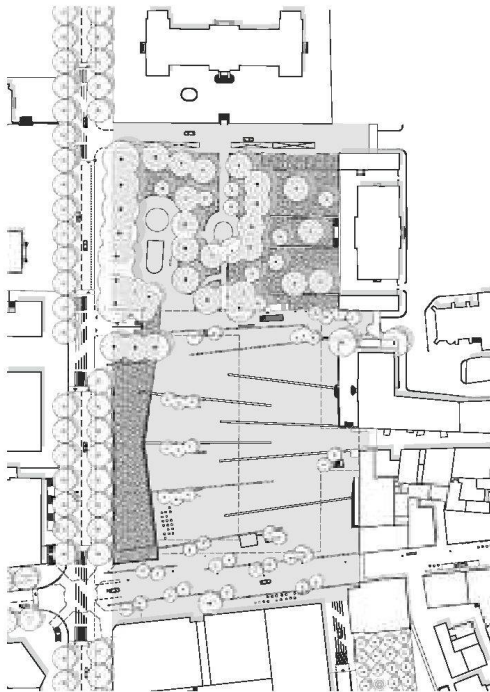
summary **Expanded boundaries** Young architects in French-speaking Switzerland Supported by an encouraging economic situation in the building industry a new generation of architects is profiting from its creative élan. Cosmopolitan and skilled in the application of new technologies, the members of this generation overcome language barriers and national boundaries. At the start of their careers competitions, without a doubt, present an opportunity for architects to carry out projects with real significance and to direct large building projects. The present economic situation, a secure financial basis but also the inquisitiveness and intellectual openness of the young generation ensure permanent further education, for instance by pursuing several parallel activities or through an academic career in teaching or in research. Flexibility and a variety of competences are typical of these young people who command the technical means available today and are able to master the various stages of a project from concept to computer-assisted design and building site management. The permanent learning process, their international approach and intellectual openness open almost all doors to them. In the professional life of this young generation age does not appear to play any restricting role, although they never forget that they must assert themselves in a hotly contested market that is still very much male-dominated. ■



Bilder: Alexander Korus

Schmid+Jimenez

Maison de la nature, Nax, 2007/2010. Zwischen Tradition und Innovation oszillierend, schreibt sich die «Maison de la nature» seiner Umgebung ein, behauptet aber eine starke eigene Identität. Ausgehend von einem einfachen Parallelepiped und, um sich dem Hang anzugleichen und mit der Landschaft zu verschmelzen, verformt sich das Volumen sowohl im Grundriss wie im Schnitt. Dabei verbindet es zwei Niveaus und verschafft den verschiedenen Räumen jeweils spezifische Ausrichtungen. Das Gebäude beherbergt Tourismus- und Freizeiteinrichtungen für das Val d'Hérens: auf der oberen Ebene befinden sich der Zugang und die Cafeteria, auf der unteren ein Ausstellungssaal und Gemeinschaftsräume. Die Konstruktion des Hauses aus verleimten Holzrahmen umschliesst einen Kern aus Beton. Vertikallamellen aus rohem Lärchenholz umhüllen das Gebäude. Funktional ebenso Verkleidung wie Sonnenblende, verschaffen diese dem Ganzen einen kohärenten Ausdruck. Unterschiedliche Abstände der Lamellen erzeugen auf den Fassaden ein dynamisches Spiel. (schmid+jimenez architectes)



xy-ar.ch

Wettbewerb für die Neugestaltung der Place de la Planta in Sion, im Bau. Der südliche Teil des Platzes wird geklärt, um wieder einen Bezug zur Rue de Lausanne herzustellen. Hierfür werden die Grenzen des Platzes bis zur benachbarten Bebauung im Süden verlängert, Platz und Strasse werden als ein Raum gelesen. Die Rue de Lausanne wird so zu einem Bestandteil des Platzes und dieser zu einem Begegnungsort: Fussgänger und Autos bewegen sich auf einem Niveau, ähnlich der Place du Midi oder dem Grand Pont. Die gleiche Intention wird auch mit der Aufhebung der Fussgängerunterführungen verfolgt und stattdessen ebenerdige Übergänge an der Kreuzung Avenue de la Gare und Rue de Lausanne vorgeschlagen. Die vorhandenen Nutzungen (Café, Kiosk und Touristeninformation) werden in einem neuen Pavillon entlang der Avenue de la Gare zusammengefasst. Sinnigerweise in die Neigung des Hanges integriert, wird so auch der bestehende Grünraum weitergezogen und eine klare westliche Begrenzung des Platzes markiert. (xy-ar.ch)



Frédéric Frank

Einstufiger, offener Projektwettbewerb, Les Grottes Genf, 1. Preis, 2011 (zusammen mit envar). Der Perimeter des Wettbewerbs umfasst den Kopf eines Blockrandgevierts im Quartier «les Grottes» in Genf. Der Innenhof dient ebenso der Erschliessung wie auch der Erholung und bildet die Schnittstelle zwischen dem «Haus der Begegnung und der Kulturen», das in einem bestehenden, umzubauenden Gebäude eingerichtet wird, und dem neu zu realisierenden Wohngebäude. Der Zugang zu den Wohnungen erfolgt über ein zentrales und offenes Treppenhaus, das zweigeschossig ausgebildete Laubengänge erschliesst. Die Wohnräume sind über eine Essküche zum gemeinschaftlichen Hof orientiert, während sich die Wohnzimmer, über eine vermittelnde Loggia geschützt, der Strasse zuwenden. Das konstruktive System unterscheidet zwei Prinzipien: Die Fassaden zur Strasse hin werden als zweischalige Betonmauern ausgeführt; die Fassaden zum Hof werden «wohnlerner», in Holz ausgeführt. (Frédéric Frank)